

## Wer war Martinus?

(Text aus Uwe Todt, *Kosmisches Wissen*, Novalis Verlag;  
Bilder von [www.martinus.dk](http://www.martinus.dk))

Martinus neunzigjährig,  
© Mischa H. Lim



### *1. Geboren am untersten Ende der sozialen Schichten*

Geistig gesehen war Martinus<sup>1</sup> so etwas wie ein Naturereignis. Als am 22. März 1921 der dreitägige Prozess begann, in dem er zu kosmischem Bewusstsein durchbrach, worauf ich noch genauer eingehen werde, hatte er nach einer siebenjährigen einklassigen Volksschule, in der im Sommer wegen der ländlichen Arbeiten der Unterricht auf einen Wochentag beschränkt war, nie eine weiterführende Schule besucht, nie ein spirituelles Buch gelesen, nie irgendwelche geistigen Übungen gemacht und auch nie einen geistigen Mentor gehabt.

Wie um zu unterstreichen, dass Martinus alles aus eigener Kraft war, wurde er am untersten Ende der sozialen Schichtung geboren. Als er am 11. August 1890 in der Nähe des damaligen Dorfes Sindal in Nordjütland das Licht der Welt erblickte, war er das fünfte uneheliche Kind einer 42-jährigen Dienstmagd<sup>2</sup> und eines 24-jährigen Stallknechts. Nur seine drei Jahre ältere Schwester Auguste hatte den gleichen Vater wie er. Die übrigen drei Geschwister, von denen bei seiner Geburt nur noch eine 17-jährige Halbschwester lebte, die er nie kennengelernt hat, hatten andere Väter.

Seine eigene Kraft machte sich bereits bei seiner Geburt auf ungewöhnliche Weise bemerkbar, denn bei ihr fiel die Wanduhr krachend zu Boden. Damit trat ins Bild, was Martinus ab seinem 30. Lebensjahr in Vorträgen, kolorierten Symbolzeichnungen und Büchern zum Ausdruck brachte: das Ende eines Zeitalters durch seine völlig neue Sichtweise, was man einen Paradigmenwechsel nennen kann.

Martinus sah in seinem kosmischen Bewusstsein kein besonderes Privileg, sondern das Ergebnis einer natürlichen Entwicklung. Aus seiner kosmischen Sicht, die es ihm ermöglichte, sich geistig außerhalb von Raum und Zeit zu bewegen, sah er unsere Milchstraße von unzähligen Planeten mit Menschheiten der verschiedensten Entwicklungslinien bevölkert. Die irdische Menschengestalt ist aus seiner Sicht keineswegs einzigartig, sondern eine häufig vorkommende Entwicklungslinie. Er sah viele Planeten mit Menschheiten dieser irdischen Entwicklungslinie, darunter auch solche, deren Bewohner kosmisch bewusst sind. Einmal hat er von sich gesagt, dass er von einem solchen Planeten stamme und seine Entwicklung zum wahren Menschen bereits abgeschlossen hatte, ehe er auf der Erde inkarnierte.

Das bedeutet nicht, dass dieses Leben seine erste irdische Inkarnation war, denn er erklärte im Zusammenhang mit einer Ägyptenreise, dass er aus seiner Vergangenheit her eine besondere Beziehung zu Ägypten habe. Zur Zeit des alten Ägyptens und der darauffolgenden Zeiten sei es aber auf der Erde noch nicht möglich gewesen – wie jetzt –, eine Entwicklung bis zum kosmischen Bewusstsein oder Christusbewusstsein zu durchlaufen. Damals wechselten Menschen, die vor der Entwicklung des Christusbewusstseins standen, zu einem höheren Planeten, auf dem sie ihre Entfaltung fortsetzen konnten.

Die Erde sah Martinus als ein lebendiges Wesen, das sich aber wegen seiner Makrodimensionen langsamer entwickelt als manche seiner menschlichen Mikrowesen. Erst jetzt ist sie in ihrer Entwicklung so weit fortgeschritten, dass auf ihr Menschen inkarnieren können, denen es bestimmt ist, in der nächsten oder einer der darauf folgenden Inkarnationen kosmisch bewusst zu werden.

Was Martinus mit ins Leben brachte, blieb zunächst latent. Ungewöhnlich war sein Mitgefühl mit allen Wesen, das sich bereits als kleines Kind zeigte, wenn er ertrinkende Fliegen aus der Milch fischte oder das Haus fluchtartig verließ, wenn geschlachtet wurde. Denn sein Pflegevater – der Halbbruder seiner Mutter –, ein Straßen- und Forstarbeiter, bewirtschaftete mit seiner Frau eine kleine Häuslerstelle mit 2 Hektar Land, einer Kuh, einigen Schafen, Schweinen und Hühnern.

Ungewöhnlich war auch seine angeborene Gottesbeziehung. Wie er später erklärte, fühlte er bereits in seiner Kindheit immer Gottes Gegenwart und empfand den Wunsch, zu ihm zu beten. Er konnte sich an keinen Tag erinnern, an dem er das nicht mehrmals getan hatte. Vor einer Entscheidung über sein Handeln richtete er sich immer – „geformt als Frage, was er in der betreffenden Situation machen würde – direkt an



<sup>1</sup> Martinus ist sein Schriftstellername, unter dem er bekannt geworden ist. Sein voller Name ist Martinus Thomsen.

<sup>2</sup> Seine Mutter wurde später die Haushälterin ihres Dienstherrn, des Gutsbesizers von Christianshede.

Christus“.<sup>3</sup> Das ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass er in einer Familie aufwuchs, von der er keinerlei Anregungen dieser Art erhielt.

Wie ich in meinem ersten Martinusband anhand eines Aquarells gezeigt habe, hatte er eine ungewöhnliche zeichnerische und malerische Begabung und war auch musikalisch begabt, was er aber beides nicht ausbildete. In seiner Kindheit und Jugend zeigte sich auch mehrfach ein spontan auftretendes übersinnliches Wahrnehmen, was zur damaligen Zeit noch etwas sehr Ungewöhnliches war.

Trotz dieser vorliegenden Begabungen verlief das Leben von Martinus bis zu seinem Bewusstseinswandel völlig unscheinbar. Nach der Schulzeit begann er eine Ausbildung als Schmied, musste diese aber abbrechen, da er ihr im Alter von 14 Jahren körperlich noch nicht gewachsen war, denn als Kind war er klein und zart. Erst später entwickelte er eine kräftige Statur und eine in der damaligen Zeit etwas über dem Durchschnitt liegende Größe (1,74 m).

Auf den Versuch einer Schmiedelehre folgten fast drei Jahre als Landarbeiter bis er im Januar 1908 eine 11-jährige Tätigkeit als Molkereiarbeiter begann, die von 8 Monaten Wehrpflicht unterbrochen wurde, die er bei der Marine verbrachte. Danach war er als Wachmann und Briefträger beschäftigt.

## 2. Ein unbekannter Molkereiangestellter, der die Schranken von Raum und Zeit durchbricht.

Martinus als Dreißigjähriger



Im März 1921 – bei seiner geistigen Feuertaufe, wie er seine Einweihung auch nannte – finden wir ihn wieder in einer Molkerei tätig, aber jetzt als Angestellter der Kopenhagener Meierei Enighed. Ein Kollege erzählt ihm im Gespräch von einem Buch über Reinkarnation. Martinus hat noch nie davon gehört, ist aber sofort fasziniert und bittet, ihm das Buch zu leihen. Das ist aber nicht möglich, weil der Kollege das Buch selbst von einem Musiker geliehen hat. Diesem, Lars Nibelvang, erzählt der Kollege von dem Wunsch von Martinus. Lars Nibelvang lädt Martinus ein, ihn zu besuchen.

Nach dem Besuch gibt Nibelvang ihm ein Buch mit. Als Martinus in diesem die Beschreibung einer Meditation liest, beschließt er, es auszuprobieren. In einer Abendstunde setzt er sich in einen Korbstuhl, verdunkelt die Fenster und bindet sich eine schwarze Binde um die Augen. Der Ort ist sein gemietetes Zimmer in einem Haus an einer belebten Straße Kopenhagens, an der unten die Straßenbahn vorbeirasselt. Was sich dann ereignet, ist ein Christuserlebnis wie es Paulus vor Damaskus geschah. Dazu lesen wir bei Martinus:

*Wie oben gesagt, hatte ich mich mit einer Binde vor den Augen in dem verdunkelten Zimmer bequem zurechtgesetzt. Ich saß nicht sehr lange, bevor sich eine grauweiße Figur zeigte, die die bekannte, nach einer Originalfigur des dänischen Künstlers Bertel Thorvaldsen geschaffene Christusfigur vorstellte. Sie schien in einem Abstand von ca. 7 m vor mir zu sein. Es war eine kleine Figur von etwa einem halben Meter Höhe. Sie war sehr deutlich und schön. Aber sie war nur einen kurzen Augenblick sichtbar, dann verschwand sie, und das Zimmer lag wieder in der Dunkelheit. Ich wurde mir später darüber klar, dass die kleine Gipsfigur für mich gleichsam die Identität des göttlichen Wesens symbolisieren sollte, das ich in der folgenden leuchtenden Vision erleben sollte – nicht als eine tote oder leblose Materialisation, sondern als ein überirdisches lebendes Wesen.*

*Jetzt erschien plötzlich aus der Finsternis eine blendende, überirdische, in dem weißesten weißen Licht strahlende Gestalt. Jetzt war es nicht mehr Thorvaldsens Gipsfigur, sondern ein lebender Christus in normaler menschlicher Größe. Die Gestalt kam ganz langsam auf mich zu mit wie für eine Umarmung geöffneten Armen. Die ungeheure Strahlengewalt, die von der Gestalt und der Kleidung ausging, bildete sich wie aus tausend und abertausend glänzender Mikrosonnen, von denen jede kleiner als die Köpfe der kleinsten gängigen Stecknadeln war. Sie sandten ein blendendes, Wohlgefühl hervorrufendes, weißes Licht aus, das die Gestalt des überirdischen Christus durch die leuchtend blauen Schatten markierte, die sich auf eine merkwürdige Weise bildeten. Ich starrte ganz gebannt auf dieses göttliche Wunder von einer höheren Welt. Aber nun verschwand die Gestalt wieder, und ich befand mich wieder einen Augenblick in der Dunkelheit. Aber da kam die überirdische Gestalt, der leuchtende Christus, wieder aus der Finsternis hervor. Sie kam mir jetzt im Verhältnis zur normalen erdenmenschlichen Körpergröße wie von überdimensionaler Größe vor. Ich war wie gelähmt und konnte nur unbeweglich auf die leuchtende Gestalt blicken, die vor mir war und sich wie in meinen Organismus hinein bewegte, also in mein eigenes Inneres. Hier hielt sie und blieb stehen. – Aber jetzt ging von dieser göttlichen Gestalt in meinem Inneren ein ungeheurer Lichtstrahl aus. In diesem konnte*

<sup>3</sup> Den Intelektualisierede Kristendom, S. 11

*ich hinaus auf die Welt sehen. Es war als ob ich außerhalb der Erde war. Ich sah Schiffe auf dem Meer fahren. Ich sah Kontinente mit Städten und Dörfern an mir vorbeigleiten, kurz gesagt, ich sah das starke Licht der Christusgestalt aus meinem Innern hinaus über die Welt leuchten und funkeln. Und damit schloss die überirdische göttliche Vision. Ich war wieder alleine zurück in der Dunkelheit. Aber das weiße Licht der Christusgestalt blieb in meinem Innern zurück und funkelt seitdem mit zunehmender Stärke in meinem Inneren.*

*Diese oben beschriebene, stark leuchtende Christusvision erlebte ich mit absolut wachem kosmischem Tagesbewusstsein und nicht in irgendeiner Art von Träumen oder Halluzinationen. Das war eine deutliche Äußerung einer Mission, die ich ausführen sollte. Aber richtig ist, dass ich damit nicht gleich erfassen oder mir bewusst werden konnte, wie ich als ein scheinbar unwissender Mensch eine geistige oder kosmische Aufgabe von so erhabener Größe lösen sollte. Aber ich sollte nicht lange in dieser Unwissenheit bleiben. Schon am nächsten Vormittag fühlte ich, dass ich wieder in der Dunkelheit meditieren sollte, wie ich es vorher getan hatte.*

*Ich saß wieder in meinen Korbstuhl, der noch mit der einen oder anderen stark wirkenden geistigen Kraft aufgeladen zu sein schien. Ich hatte also die Binde vor meinen Augen und befand mich in tiefer Dunkelheit, aber in einem absolut wachen, tagesbewussten Zustand. Plötzlich war es, als ob ich in einen dunklen Himmel sah. Aber jetzt ging ein schwarzer Schatten über diesen Himmel, der danach heller wurde. Ein solcher Schattendurchgang vollzog sich mehrere Male. Und mit jedem Mal, da er durchgegangen war, wurde dieser Himmel zu einem stärkeren und stärkeren Licht, um zuletzt zu einem blendenden Lichtozean von der reinsten Farbe des Goldes zu werden, der alles andere existierende Licht überstrahlte. Er bildete sich wie tausende vibrierender goldener Fäden, die den Raum völlig erfüllten. Ich befand mich also alleine mitten in dieser göttlichen, lebenden, goldenen Lichtflut, ohne aber in irgendeiner besonderen materialisierten Form sichtbar zu sein. Ich hatte keinen Organismus wie auch alles andere an geschaffenen Dingen um mich, mein Zimmer, meine Möbel, ja kurz gesagt, die ganze materielle Welt verschwunden oder völlig außerhalb der Reichweite der Sinne war. Das blendende goldene Licht mit seinen vibrierenden goldenen Fäden hatte alles in sich aufgenommen, was sonst der Wahrnehmung oder dem Lebenserleben zugänglich ist. Aber nichtsdestoweniger war ich tagesbewusst genug dafür, dass mir durch das starke goldene Licht eingepflegt wurde oder dass ich erlebte, dass ich in dieser Goldglorie in der Heimat meines ewigen Ichs war, hier eine lebende Existenz außerhalb des Ganzen hatte, außerhalb von allem, was sonst als geschaffene Erscheinungen sichtbar ist. Ich war außerhalb von Zeit und Raum; ich war eins mit der Unendlichkeit und Ewigkeit. Ich war in dem Element meines unsterblichen Ichs, das zusammen mit den unsterblichen Ichen aller anderen lebenden Wesen eins mit dem Ich des Weltalls oder dem ewigen Ursprung ist. Ich war hier eins mit dem durch alle Zeiten, durch alle Weltkulturen, durch alle Weltreligionen, durch alle Rassen und Völker sowohl bewusst als auch unbewusst gesuchten, verehrten und angebeteten einzigen, ewigen, allwissenden, allmächtigen und allliebenden Gott des Weltalls.*

*Die Vision war vorbei. Sie hatte nur wenige Sekunden oder vielleicht nur Bruchteile von Sekunden gedauert, wenn in dieser Situation überhaupt von Zeit und Raum die Rede sein kann. Ich war wieder zurück in meinem physischen Zustand. Während meines Aufenthaltes in dem goldenen Licht war eine überwältigende Verwandlung meiner Mentalität geschehen. Es zeigte sich, dass diese Vision des alles erfüllenden goldenen Lichtes absolut kein Traumgesicht oder eine Halluzination war, sondern ein wirklich waches, tagesbewusstes kosmisches Erlebnis. Es hinterließ mich in einem neuen Bewusstseinszustand, der mich in den Stand versetzte, meine kosmischen Analysen und Symbole über ‚Das ewige Weltall‘ oder ‚Die Lösung des Lebensmysteriums‘ zu schaffen. Ich wurde durch das Erlebnis des blendenden goldenen Lichtes gleichsam aus der jetzigen kosmischen Blindheit oder Unwissenheit der irdischen Menschheit zu einer der höheren kosmischen oder geistigen Sphären des Lebens erhoben, was in mir einen ganz neuen Bewusstseinszustand auslöste. Das entdeckte ich nicht sofort. Das goldene Licht hatte auf eine ‚immaterielle‘ oder ‚unsinnliche‘ Weise meinem wachen Tagesbewusstsein das Erlebnis der ewigen Existenz meines Ichs unerschütterlich eingepflegt. Ich wollte mir daher ein geliehenes Buch nehmen, um zu sehen, ob in dem etwas von einem Lichterlebnis stand, wie ich es erlebt hatte. Aber es zeigte sich jetzt, dass sich eine unsichtbare Hand vor meine Stirn legte und mich zurückhielt. Ich fühlte, dass ich das Buch nicht nehmen sollte und dass ich gar nicht mehr zu lesen brauchte. Mit meinen kosmischen Visionen deckte ich jetzt plötzlich mit Leichtigkeit die intuitive Kraft meines eigenen Denkens auf. Ich entdeckte jetzt, dass es nicht bloß Gottes Absicht war, mir die Enthüllung des göttlichen Lichterlebnisses zu offenbaren. Ich verstand jetzt, warum der lebende Christus in der Vision in mich einging und sein starkes überirdisches Licht*

*aus meinem Inneren hinaus in die Welt scheinen oder leuchten ließ und mich das als Christi Geist erleben ließ, das eins mit Gottes Geist ist. – Und was bedeutete das goldene Licht? Das hatte ein ‚kosmisches Bewusstsein‘ und die damit verbundene Autorität in mir aufgeschlossen, die notwendig ist, damit ich die göttliche Mission erfüllen könne, die die Christusvision meinem Bewusstsein eingab, und bestätigte, dass ich zu dem, was ich ausführen sollte, berufen oder eingeweiht war.*

*Meine hier beschriebenen kosmischen Visionen wären niemals beschrieben worden, wenn sie nicht ein göttlicher Prozess gewesen wären, der in meiner Mentalität oder Psyche eine neue Sinnesstruktur öffnete, die mir permanentes kosmisches Tagesbewusstsein gab.<sup>4</sup>*

### 3. Zum weiteren Leben von Martinus

In den folgenden Jahren ist Martinus damit beschäftigt, sein kosmisches Wissen zu formulieren. Seine Stellung bei der Meierei Enighedden gibt er auf. Zu Lars Nibelvang entsteht eine intensive Freundschaft, die so weit geht, dass Nibelvang sieben Jahre sein Einkommen mit ihm teilt, damit dieser Zeit hat, das *Livets Bog* (Buch des Lebens) zu schreiben und Symbole zu zeichnen, die er in einem kleinen Freundeskreis zur Erläuterung seines kosmischen Wissens benutzt.



Erst nach sieben Jahren, 1928, ist Martinus so weit, dass er in der Öffentlichkeit zu wirken beginnt. Zwei Jahre später gibt er den ersten Band des *Livets Bog* heraus. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte erscheinen weitere sechs Bände des siebenbändigen Werkes mit insgesamt 2.927 Seiten. Außerdem erscheinen vier Bände des Werkes *Ewiges Weltbild*, in denen Martinus 44 Symbole erläutert, die Bücher *Logik* und *Beisetzung* sowie 30 kleinere Schriften.<sup>5</sup>

1933 gibt Martinus eine eigene kleine Zeitschrift *Kosmos* heraus, die bis heute erscheint. 1934 erwirbt er mit seinen Freunden ein Stück Land in der Nähe des Dorfes Klint an der Nordküste Seelands. Das Areal kann immer mehr erweitert werden. Heute befinden sich dort Unterbringungsmöglichkeiten für über 200 Gäste, ein großes Terrassencafe und ein Vortragssaal mit 220 Plätzen und

Simultanübersetzungsanlage, wo regelmäßig Tagungen der nationalen und internationalen Martinusbewegung stattfinden, darunter eine sechswöchige Sommertagung mit zwei internationalen Wochen.

1942 kann ein größeres Anwesen im Stadtteil Frederiksberg von Kopenhagen erworben werden. Dort befindet sich heute das Martinus-Institut mit einem größeren Vortragssaal, Verwaltungs- und Technikräumen und der früheren Wohnung von Martinus, die heute als Museum eingerichtet ist. Im Martinus-Institut, einer gemeinnützigen Einrichtung, befindet sich der Nachlass von Martinus. Das Martinus-Institut hat auch die Urheberrechte am Werk von Martinus.

Um Martinus bildet sich ein großer Freundeskreis, der das Werk finanziell trägt. Ein Verein oder eine Gesellschaft wird von Martinus nicht gegründet, weil er der Überzeugung ist, dass eine solche Gründung nur zu unnötigen Machtkämpfen und dogmatischen Fixierungen führt.

Sein Wirkensbereich ist Dänemark und Schweden. Sechs mal wird er nach Island eingeladen, wo er sehr gefeiert wird – im Gegensatz zu Dänemark, wo er in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt bleibt.



1954 wird er nach Japan eingeladen. Auf der Rückreise besucht er Indien, wo er sich sechs Wochen aufhält und Vorträge im Rahmen der Theosophischen Gesellschaft hält, die von einer in Indien lebenden Dänin gedolmetscht werden. In den späteren Jahren macht er Reisen nach Ägypten und Israel und nach England.

Nach einem Oberschenkelhalsbruch stirbt Martinus am 8. März 1981 im Alter von 90 Jahren in einem Krankenhaus von Kopenhagen. Er ist bis zum Schluss bei klarem Bewusstsein.

Ca. 1977, © Mischa H. Lim

<sup>4</sup> Den Intelektualiserede Kristendom, S. 16-20

<sup>5</sup> Nach seinem Tode erscheinen noch seine Erinnerungen (nach Tonbandaufzeichnungen) und das Buch *Intellektualisiertes Christentum*, eine Zusammenstellung aus hinterlassenen Schriften.